



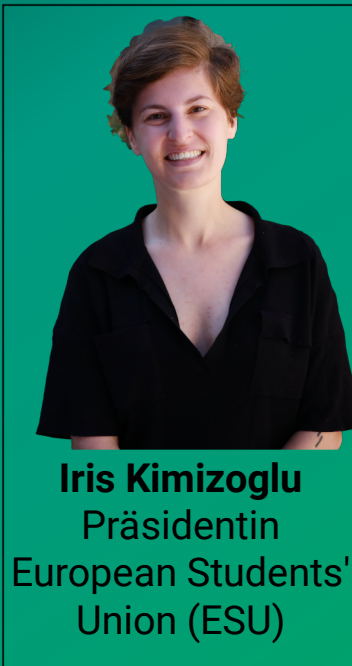
Iris Kimizoglu
Präsidentin
European Students'
Union (ESU)

Was bedeutet studentisches Engagement für dich?

Studentisches Engagement bedeutet für mich, im Sinne der Idee von active citizenship aktiv an der Hochschulgemeinschaft teilzunehmen und die sozioökonomischen, politischen und kulturellen Interessen sowie die Rechte der Studierenden zu vertreten – insbesondere jene von unterrepräsentierten, vulnerablen und benachteiligten Gruppen. Es geht darum, die Studienbedingungen zu verbessern und die Stimme der Studierenden in Entscheidungsprozesse einzubringen. Im Sinne demokratischer Grundprinzipien ist es unerlässlich, dass alle Mitglieder der akademischen Gemeinschaft sich aktiv beteiligen, um diese durch Mitgestaltung positiv weiterzuentwickeln und letztlich auch Resilienz gegen antidemokratische Prozesse aufrechtzuerhalten. Letztlich stehen akademische Freiheit und Illiberalismus in einem engen Wechselprozess, wie uns die Geschichte lehrt.

Was für Vorteile siehst du für dich, deine Universität und auch gesellschaftlich in deinem, weit über die Universität und die Bundespolitik hinausgehenden, Engagement?

Internationalisierungsprozesse sind seit jeher ein integraler Bestandteil europäischer Hochschulen. Ursprünglich basierte das Studium auf wechselnden Aufenthalten an verschiedenen Institutionen in Europa. Initiativen wie die Magna Charta Universitatum, der Bologna-Prozess (Europäischer Hochschulraum), die Lissabon-Konvention (Europarat) und neuere Initiativen zur European Education Area (EU) verdeutlichen die zentralen Bestrebungen zur Harmonisierung und Zusammenarbeit im Hochschulbereich. Wichtige Weichenstellungen für die Hochschulbildung werden zunehmend auf europäischer Ebene getroffen. Deshalb ist es essentiell, dass Studierende auf allen Ebenen – lokal, regional, national, europäisch und international – vertreten sind und sich für studentische Rechte und fundamentale Werte einsetzen. Bildungspolitik hat einen direkten Einfluss auf individuelle Lebenswege und auf die Fähigkeit von (Wissens-)Gesellschaften, mit aktuellen und zukünftigen Herausforderungen umzugehen, sei es in sozialpolitischer, umweltpolitischer, ökonomischer oder demokratischer Hinsicht.



Iris Kimizoglu
Präsidentin
European Students'
Union (ESU)

Wie kamst du dazu dich zu engagieren?

Zu Beginn meines Studiums wurde ich durch die Einführungswoche aktiver Studierender mit der Studierendenvertretung vertraut gemacht. Erfahrene Studierende, insbesondere Studentinnen, die sich für die Förderung von Frauen und nicht-binären Personen engagierten, ermutigten und unterstützten mich, mich selbst einzubringen. Besonders maßgeblich war zu Beginn meines Studiums die Einführung von Studiengebühren für Drittstaatler*innen in Baden-Württemberg und die anschließende Organisation von Studierendenprotesten. Auf persönlicher Ebene waren meine ersten Schritte als Arbeiter*innenkind in eine akademische Welt mit einem Habitus, der mir fremd war, sehr herausfordernd. Zudem war ich aufgrund des mangelhaften BAföG-Systems lange von Studierendenarmut betroffen. Daher setze ich mich seit jeher leidenschaftlich für Bildungsgerechtigkeit auf allen Ebenen ein.

Was war für dich der entscheidendste/wichtigste Punkt (positiv wie negativ) deines Engagements?

In der Hochschulpolitik bin ich immer wieder auf Menschen mit engen Weltbildern gestoßen, die teils sogar diskriminierende oder antidemokratische Positionen offen vertreten haben. Eine Person an meiner Alma Mater, die ich stets für ihre direkte, ehrliche und fundierte Art bewundert habe – besonders im Umgang mit Menschen in deutlich höheren Positionen –, sagte mir einmal in einem Gespräch über genau dieses Thema, dass sie am Ende des Tages noch in den Spiegel schauen können möchte. Ihr gehe es um das Wohl der Hochschule und der Studierenden, weshalb sie auch die unangenehmen Themen anspreche. Diese Unterhaltung war vielleicht nicht das prägendste Ereignis in meiner aktiven Zeit, aber eine Inspiration, die mich für immer begleiten wird.